

H. Völder, Pöschel

Münster i. W., Himmelreichallee 43, 29. Februar
1928

Lieber Herr Pfarrer!

Ihr freundlicher Brief soll nicht ohne Gegengruss bleiben, zumal seit gestern die lieben akademischen Ferien angebrochen sind, die wirklich als eine der schönsten Seiten der professoralen Existenz zu schätzen sind. Sie werden wohl gemerkt haben, dass die Zusendung jenes Artikels aus den M.N.M. ein indirektes Echo war auf das was mir Eduard Thurneysen über ein mit Ihnen gepflogenes Gespräch über diesen Gegenstand geschrieben hatte. Ich danke Ihnen sehr für die klugen und wichtigen Bemerkungen die Sie dazu machen und werde mir das Entscheidende, den Hinweis auf die durch den Stammbaum Matth. 1 gesetzte Paradoxie für eine zweite Auflage ad notam nehmen. Inzwischen hat ja nun unser Freund Brunner in dieser Sache in einer ~~sehr~~ m.E. sehr unumsichtigen Weise losgepoltert S. 223f seines Mittlerbuches. Der Lärm wird vermutlich gerade um diesen meines Buches herum ganz besonders erschreckend werden. Der Erste der mir seine Freude darüber aussprach, war merkwürdiger Weise ein Gizinprofessor--der auch noch der Bruder des Verlegers Siebeck ist!

Möchten die Dinge in Liestal gehen wie es recht ist! Aber wie steht es unterdessen mit Ihren Gedanken über Promotion und Habilitation für altes Testament? Sie sollten das doch ja nicht unter der Hand gehen lassen so lange es noch Zeit ist. Ich sehe gerade an meinem Kollegen Herrmann wie schwer es auch bei vorhandenem gutem Willen sein muss, als Theologe Alttestamentler und als Alttestamentler Theologe zu sein. Sie kennen die beiderseitigen Anliegen gut genug, um das in verheissungsvoller Weise wagen zu dürfen und faktisch wagen Sie es ja längst, aber Sie sollten es auch als akademischer Lehrer tun.

Ich fahre nächste Woche nach Bremen, um einen Vortrag über "Der römische Katholizismus als Frage an die protestantische Kirche" zu halten, den ich dann im April bei den rheinischen Pfarrern zu wiederholen habe. Dazu habe ich nun die Sommervorlesung über Ethik (!) aus dem Boden zu stampfen und ein Seminar über den unsympathischen Albr. Ritschl vorzubereiten. So ist fürummer und Sorgen gesorgt für lang Grüssen Sie Lukas Christ, wenn Sie ihn sehen. Ich wollte wohl gerne wieder einmal mit ihm und Ihnen irgendwo durch das Basbiet schreiten, mit dem mich immer ein ganz besonderes Heimatgefühl verbunden hat.

Die Grüsse Ihrer Frau erwidern wir beide aufs Beste!

Herzlichst

Ihr ergebener